

Predigt zum Dritten Advent,

Fehmarn 2022

1 Kor 4, 1-5

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde!

Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse.

Der Advent ist eine geheimnisvolle Zeit, oder besser und genauer: Wir können sie als eine solche wahrnehmen und gestalten. Damit Kinder überhaupt Schönheit und das Kostbare schätzen lernen und wir selbst das nicht vergessen, veranstalten wir diesen ganzen Zauber mit Advent und Weihnachten, mit dieser Zeit von etwas Besonderem.

Da spannt man ein Band quer durch die Stube und daran hängen 24 Säckchen für die Kinder, gefüllt mit, - ja, das weiß man immer erst, wenn man eines öffnet, Tag für Tag. Das ist ein Geheimnis: Man weiß es und weiß es nicht.

Aber es ist gewiss, dass da etwas Schönes, Überraschendes, Liebes, Nettes kommen wird, darin verborgen ist, auch wenn man es nicht sieht. Da ist etwas drin im Säckchen, man darf vielleicht sogar schon mal von außen fühlen oder daran riechen.

Das ist so gewiss, wie am Morgen dann doch immer noch die Sonne aufgeht und es heller Tag wird.

Und dann erst der Heilige Abend!

Dann erst sollte der Tannenbaum sich in seiner Pracht zeigen und seinen Zauber im sanften Kerzenschein auf die Geschenke legen, die eben Geschenke sind und nicht nur ein abgeschlossener Handel am Ladentisch.

Ein Geheimnis braucht Besonderheit, ausgenommene Zeit, abgeschirmter Raum. Und dann öffnet sich die Tür, die Stunde ist da, und es darf schön sein, da ist dann alles richtig. Weil das so aufregend sein kann, gibt es oft Streit und Aufregung unter Kindern in der Weihnachtszeit, da stehen die Herzen wie unter Strom. Darum streiten Ehepartner gerade in jener Zeit oft so bitter, weil es um die teure, schöne und geheimnisvolle Liebe geht.

Und die lässt sich so leicht auch kaputt machen und stören, auf der einen Seite. Auf der anderen Seite ist sie stark wie der Tod.

Man halte uns für Haushalter der Geheimnisse Gottes. Und das findet nicht nur einmal im Jahr statt, dafür steht die Kirche mit unserem Sonntagsgottesdienst, zu der Arbeit ausgesonderten Zeiten, mit schöner Gestaltung. Früher hatte man den Sonntagsstaat: So bescheiden man lebte, für den Kirchgang gab es besondere Kleidung, die beste von allen.

Die Kirche war das Schatzhaus des Kirchspiels. Doch der eigentliche Schatz ist nicht die Ansammlung der schmückenden Kunstwerke, die hier bei uns auf Fehmarn immerhin recht beachtlich sind, sondern die Geheimnisse des Glaubens, unseres Gottes sind es, die wir hier feiern, mit Aufwand beachten, uns bedenken.

Sie betreffen immerhin Herz und Seele, das Kostbarste und Empfindlichste an uns, das Zentrum des Lebens, das ist da, wo die Entscheidungen und das Gewissen geboren werden.

Anders als bei der Computerwelt, wo immer alles und überall erreichbar erscheint, muss man hierher kommen, den Fuß hineinsetzen, das Handy Handy sein lassen und jetzt mit anderen zusammen singen oder beten, lauschen und sich etwas sagen lassen, was der Seele gut tue, manchmal vielleicht auch die Wahrheit als bittere Medizin annehmen, aber vor allem schon sich den Ausblick gönnen auf das Land, wo Milch und Honig fließen, wie unsere Bibel es sagt, unsere Erlösung, das Himmelreich.

Paulus gebraucht in seinem Brief hier griechische Worte, die auch wir als Fremdworte kennen:

Ökonomen der Mysterien Gottes seien wir.

Damit sehen wir sogleich die große Spannung, in der wir halt leben: Die kalte Ökonomie und die Mysterien der Technik und des gigantischen Funktionsapparats in der Gesellschaft auf der einen Seite, und so eine seltsamer Ausnahmerraum mitten in Dorf und Stadt.

Da ist die rasende Zeit mit ihren – oft nur scheinbaren – Zwängen und vielen bunten Angeboten, bis hin zur Verführung etwas zu tun oder zu kaufen, was man gar nicht will.

Und auf der anderen Seite, der Sonntagsseite gemäß dem Feiertagsgebot eine eher bescheidene Einladung: Tritt du jetzt vor Gott. Das ist die Botschaft unserer alten schweren Glocken, der Text ihrer Musik: Wage zu beten. Singe selbst dann, wenn Trauer und Ängste und Misslingen es dir schwer machten. Hier darfst du dich mit Engeln unterhalten.

Ja, Engel, die gehören wohl auch zu den Geheimnissen Gottes: Man kann sie nicht sehen, es gibt sie nicht im naturwissenschaftlichen Sinn. Sie sind keine Tatsache. Wie wir Realität ansehen, ist da nur Luft und Einbildung. Aber man sagte und fühlte es auch einst, ein Kirchraum sei voll von Engeln, aber nur, wenn Menschen hier sich an Gott wenden, sich von ihm ins Herz schauen lassen wollen. Dann nehmen sie uns im Glauben schon mit an den Thron Gottes. Und das geschieht dann hier und jetzt, im Singen, im Beten, im Lauschen auf Gottes Wort.

Das ist kaum zu glauben, was Gott der Menschheit uns sagt, und dass er überhaupt spricht.

Das ist unglaublich, sagen wir, und meinen damit unser Staunen, unseren Glauben. Das ist unfassbar, und doch verstehen wir, ganz tief in uns.

So ist unser Glaube kein Gegensatz zu unseren Zweifeln und Fragen, sondern all das gehört dazu zu unserem eher bescheidenen Christsein.

Glaube ist keine logisch coole Weltanschauung, keine Information, kein bloßes Bild, wie wir von all so etwas in unseren Zeiten geradezu überschwemmt werden. Gott stellt sich uns gegenüber, ganz offen in der Taufe und dann das Leben lang. Alle sieben Tage ruft er uns dazu, innezuhalten. Es gibt da eine schöne Geschichte im Alten Testament. König Balak schickt zum Propheten Bileam, er soll Israel verfluchen. Bileam will nicht, lässt sich dann aber doch dazu bringen, sich auf den Weg zu machen. Guter Lohn und Ehre sind süße Gifte. Er setzt sich auf den Esel und der trappelt brav los. Aber dann scheint er störrisch zu sein. Auf dem Weg stoppt er unversehens. Er lässt sich ohne Gewalt keinen Schritt vorwärts treiben.

Was der Prophet Bileam nicht sieht, sieht der dumme Esel: Ein Engel hat sich mit erhobenem Schwert ihnen in den Weg gestellt. Da ging die Eselin in die Knie. Bileam, der von König Balak bestochene Prophet schlug sein Tier und trieb es weiter. Doch beim dritten Mal lässt Gott die Eselin sprechen: Was schlägst du mich, siehst du als Prophet nicht, wer uns sich in den Weg stellt? Und da sieht auch der Prophet den Engel und verweigert dem König den Gehorsam. Er verflucht das Volk Gottes nicht, er segnet es.

Das heißt: Nicht der Prophet verflucht, Gott hätte es tun müssen. Und ein Prophet wird zum Lügner, spricht er nicht den Engeln nach.

So steht es um den Glauben: Wir hören auf die Stimmen der Engel, singen mit ihnen und stellen uns den Eseln und Königen dieser Welt, wenn sie denn schlimme Dinge verlangen und nicht tun, wozu sie eigentlich da sind, einfach in den Weg.

Liebe Gemeinde!

Wir können unsere Gottesdienste auch als eine große Sitzblockade in der Geschichte ansehen, wenn diese sich mal wieder

verläuft, gefährliche Wege einschlägt oder gar Propheten besticht, zu sagen, was ihren Interessen entspricht oder wenn sie sich gar selbst als Ökonomen ihrer eigenen Geheimnisse vermessen, wie Gott sprechen zu wollen, wenn sie sich anmaßen, Herren von Herz und Seele zu werden, statt gut und verantwortlich zu regieren. Sie haben Diener ihrer Völker zu sein, nicht Unterdrücker oder Machthaber im eigenen Interesse.

Doch worum geht es bei den Geheimnissen Gottes, die wir hüten sollten, wofür wir als Christen Haushalter sein sollten?

Geheimnisse, die wir kennen, und doch nicht kennen? Die man fühlen und erspüren, aber nicht wissen, beherrschen und für sich ausnutzen kann?

Da sind zunächst die biblischen Geschichten, die in ihrer Bedeutung unerschöpflich sind, denen Frauen und Männer seit Tausenden von Jahren nachspüren und aus ihnen ihr Herz reich werden lassen.

Texte im Internet dagegen sind immer verfügbar und mit Suchmaschinen kann man alles mögliche immer und stets finden.

Man kann freilich die Bibel studieren, ihre Lehren verallgemeinern und in logische Systeme bringen, das Christentum lehren mit Wissen und Lehrgebäuden. Aber leben kann das alles nur im Glauben. Ohne Gottesdienst ist Kirche mausetot.

Das ist der Kirche die Bibel: Kanon und Richtschnur und Schatz für den Gottesdienst, die Liturgie. Das macht ihre Heiligkeit aus, wie wir miteinander bekennen: Ich glaube an die heilige christliche Kirche.

Ein anderes, damit verwandtes Geheimnis Gottes ist seine Gnade. Um sie zu begreifen und anzunehmen als verändernde Kraft zum Guten hin müssen wir von Sünde reden.

Irgendwie versteht heute keiner mehr, was Sünde ist, und irgendwie versteht das auch jeder. Man kann sie leicht mit allen möglichen Verboten verwechseln. Am meisten verwechselt man Sünde mit dem Bösen.

Ich will mich da kurz erklären, liebe Gemeinde:

Böse können ganze Gesellschaften sein.

Jede Generation oder Gruppierung sagt und fühlt auch, was sie für besonders böse oder eben als gut und nützlich ansieht. Gut und Böse sind veränderlich, sie sind nicht so ewig, wie sie es Glauben machen wollen. Was in manchen Jahren als böse, verrückt oder verwerflich galt, wird später manchmal sogar zur anerkannten Tugend. Wir kennen das von der gerade geltenden politisch korrekten Redeweise und von dem, was man gerade in Förderanträge zu schreiben hat. Oder Homosexualität: Vor Jahren kam man dafür ins Gefängnis, jetzt lehrt man die Kinder, dass das auch eine natürliche Form von Liebe ist. Leider ist jedoch das, was man heute lehrt nicht immer auch besser als das, was man gestern für recht und gut erachtete.

Wenn es aber um Sünde geht, betrifft das mein Verhältnis zu Gott: Ist dies oder jenes gut oder böse im Hinblick auf Gott, in der Perspektive Gottes? Darum erlässt Gott keine verhandelbaren, den Situationen jeweils angepassten Gesetze, wie wir das tun müssen, sondern gebietet. Gebot und Gesetz unterscheiden sich im Wesen.

Das höchste Gebot ist die Liebe zu Gott. Das ist nicht so, weil er gefälligst geliebt und verehrt werden will, sondern das ist darum so, weil niemand sonst uns derart ehrlich und konsequent Erlösung zuteil werden lassen kann. Das letztlich Gute vermag niemand auf Erden zu ergründen oder gar zu machen. Das muss geschenkt werden. Es bleibt Geheimnis, was im Vaterunser erbeten wird: Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden.

Dieser Art ist Gottes Gnade.

Und auch die Zehn Gebote sind solche Geheimnisse, die man nicht einfach auswendig lernt, sondern die befolgt werden sollten, um ihre erlösende Kraft zu entfalten.

So könnten wir nun mehr als 24 Geheimnisse auflisten, die wie die Säckchen mancher Adventskalender darauf warten, von uns mit der Zeit entdeckt und wahrgenommen zu werden. Um im Zahlenspiel zu bleiben: Zweieinhalb mal 24 und noch ein wenig mehr, so viele Sonntage hat das Jahr. Geheimnis um Geheimnis tut sich uns auf, wie in der Liebe.

Und zwei besonders große Feste stechen hervor: Weihnachten und Ostern.

Das heißt: Gott bleibt nicht nur eine abstrakte Idee hinter allen Wolken verborgen. Er kommt zu uns, sucht unsere Begegnung, wie von Mensch zu Mensch. Wie die Eselin geht Gott als Mensch dann unter uns auf die Knie und fragt mich: Warum schlägst du mich, siehst du nicht den Engel vor uns, der uns davor hüten will, in Schuld zu fallen?

Gekreuzigt haben die Menschen Gott, als er zu ihnen kam und sich in Christus offenbarte, um sie den Himmel zu lehren.

Und dann diese einmalige Geschichte von der Auferstehung: Dem Tod entrinnen wir nicht nur glimpflich irgendwie oder reden uns ihn schön, sondern es gibt die Erlösung, der ganzen Welt entgegen und doch nirgends anders gesät als in der Erde, aus der wir sind, und zu der wir wieder werden.

Mein Leben, ein Samenkorn für den Himmel!

Wagen wir, das so für uns zu sehen?

Das wäre der Glaube, mit dem wir Berge versetzen könnten, und wäre er noch so klein und zaghaft.

Haushalter von Gottes Geheimnissen sind wir, dafür erachte man uns, und nicht etwa für clevere Religionsspezialisten. Das wäre eine allzu ärmliche Glaubensökonomie.

Ich habe uns für den Gesang nach der Predigt heute ein Weihnachtslied gewählt, man möge es mir verzeihen. Aber im Deutschen kann man die Gegenwartsform ja auch futuristisch verstehen. Wenn ich sage ich steh an deiner Krippen hier, kann das auch meinen: Das werde ich ganz gewiss sehr bald tun. Das ist Advent: Wir schauen schon auf das Fest, auch wenn die Tür zum Tannenbaum und seiner Weihnachts-herrlichkeit noch ein paar Tage verschlossen zu sein hat.

Amen.

6 8 9, 1-4 37, 1-5 539